

Lüsch bekommt sein Auge zurück

Am Heinzenberg haben die Bauarbeiten für die Reaktivierung des 1910 trockengelegten Lüschersees begonnen.

Jano Felice Pajarola
(Text und Bilder)

Es ist wortwörtlich ein Jahrhundertprojekt. Und ein «spannendes Freiland-Experiment», wie der Naturpark Beverin es formuliert. Seit Anfang Woche wird auf dem Tschappiner Seeboda, im Gebiet zwischen der Lüsch- und der Bruchalp, der Wiederaufstau des ehemaligen Lüschersees baulich umgesetzt. Der 1910 erstellte Ableitungstollen für die Trockenlegung des Gewässers wird mit einem Pfropf verschlossen und mit einer Druckleitung ausgerüstet.

Noch diesen Herbst sollen die Arbeiten beendet sein; vor allem mit der Schneeschmelze im kommenden Frühling soll sich das «Auge» von Lüsch allmählich füllen und zum ersten Mal nach 111 Jahren wieder blaugrün in den Himmel blicken. Der Heinzenberg bekommt seinen flächenmässig grössten See zurück, vorderhand allerdings erst für eine Testphase von drei bis fünf Jahren. Als Speicher für die Beschneidung der Tschappiner Skilifte – deshalb die Druckleitung. Und natürlich als touristische Attraktion im Sommer.

Kosten- und zeitintensiv

Auch wenn die Massnahme schon 1910 umstritten war: Von einer Trockenlegung des Sees erhofften sich die Fachleute damals eine Festigung des Nollarutschgebiets am Oberheinzenberg. Das bei Höchststand bis zu 400 Meter breite Gewässer hatte wohl einen unterirdischen Abfluss, damit konnte es theoretisch den Untergrund destabilisieren. Also baute man den 150 Meter langen Stollen zum Lüscherbach und liess dem See das Wasser ab.

Tatsächlich beruhigte sich die Rutschung in den Jahren danach. Doch ob das eine Folge der Trockenlegung war? «Die Entleerung war nur eine von drei Massnahmen, die anderen beiden waren der Bau von Wildbachsperrern in der Nolla und umfangreiche Aufforstungen», weiss Andreas Huwiler vom Amt für Wald und Naturgefahren Graubünden. «Da sie praktisch zeitgleich ausgeführt und die Bewegungsraten nicht permanent überwacht wurden, ist nicht eindeutig belegt, welche Massnahme ausschlaggebend war» – oder ob nicht vielleicht doch ihre Kombination zum Erfolg führte. Laut Huwiler besteht heute allerdings ein breiter Konsens, dass vor allem die Sperren ihre Wirkung taten.

Seit 2016 an der Arbeit

Ein Zeitsprung. 2016 gibt die Skilifte Tschappina-Lüsch-Urmein AG eine Machbarkeitsstudie in Auftrag: Liesse sich der ehemalige Lüschersee wieder aufstauen und als Wasserspeicher für die Schneeanlage nutzen? Das erste Ergebnis ist positiv, was folgt, ist ein aufwendiger, komplexer, kosten- und zeitintensiver Planungs- und Bewilligungsprozess. Das Projekt ist einzigartig, es wird mehrmals überarbeitet, um die Eingriffe in



Noch ist er leer: Die Umriss des einstigen Lüschersees sind noch erkennbar (oben). Gemeindepräsident Simon Gartmann (unten, links) und Roland Blumer von den Skiliften begutachten die Arbeiten für den Wiederaufstau. Geländebewegungen werden permanent gemessen.



die Natur auf ein Minimum zu reduzieren. Über mehrere Jahre hinweg werden umfangreiche geologische sowie hydrologische Abklärungen getroffen und GPS-Messungen vorgenommen. Mehrere kantonale Ämter sind in die Beurteilung involviert, es geht nicht nur um Raumentwicklung und Naturgefahren, sondern auch um Restwasser für die Fische im Lüscherbach, um Fauna und Flora.

Mit strengen Auflagen

Mitte September 2021 ist die Baubewilligung da, wenn auch «mit strengen Auflagen», wie der Tschappiner Gemeindepräsident Simon Gartmann erklärt: Sollten die installierten hochpräzisen Messgeräte nach dem Wiederaufstau geringste Abweichungen zu den langjährigen Bewegungsraten registrieren und könnte ein Zusammenhang mit dem See nicht mit absoluter Sicherheit ausgeschlossen werden, müsste man die ganze Übung abbrechen, alle getätigt

«Wir sind überzeugt, dass der Wiederaufstau erfolgreich sein wird.»

Hanspeter Grass
Skilifte Tschappina

ten Eingriffe wären rückzubauen. «Die entsprechenden Grenzwerte sind in der Baubewilligung festgehalten», betont Amtsvertreter Huwiler. Könnte es tatsächlich so weit kommen? «Es kann nicht mit Sicherheit ausgeschlossen werden, dass der Einstau des Sees einen negativen Einfluss auf die Bewegungen hat», konstatiert er. Das Amt schätze das zwar als unwahrscheinlich ein, aber «nicht als unmöglich».

«Ein Restrisiko bleibt»

«Ein Restrisiko bleibt», räumt Skilifte-Verwaltungsratspräsident Hanspeter Grass ein. Auch die Dichtigkeit des Seebeckens ist nach über 100 Jahren der Trockenlegung ein gewisser Unsicherheitsfaktor. «Aber wir haben alles sorgfältig abgewogen und sind überzeugt, dass der Wiederaufstau erfolgreich sein wird.» Bedenken hat auch Gemeindepräsident Gartmann nicht. «Die Geologen haben alles gründlich angeschaut. Ich kann mir nicht vorstellen, dass es wegen des Sees Probleme geben sollte», betont er. Seitens der Alpenossenschaften werde das Vorhaben ebenfalls unterstützt, und auch aus der übrigen Bevölkerung sei ihm bislang keine Opposition zu Ohren gekommen. Einzig zwei Ferienwohnungsbesitzer hätten wegen Sicherheitsbedenken für ihre Liegenschaften Einsprache erhoben. «Wir haben dann unser Überwachungskonzept noch weiter verschärft», sagt Grass. Es kam zu einer Einigung.

Naturpark hilft mit

Die Skilift-AG hat bereits über 200 000 Franken in die Pla-

nung des Vorhabens investiert, die Baukosten werden auf rund 400 000 Franken geschätzt. Ganz alleine muss die Unternehmung die Summe aber nicht tragen: Das Amt für Wirtschaft und Tourismus beteiligt sich an der Investition, der Naturpark Beverin an den Planungskosten.

Für den oberen Heinzenberg könne die Reaktivierung des Bergsees eine landschaftlich und ökologisch spannende Aufwertung darstellen, hält man beim Naturpark fest. Ein Gewässer mit zeitweise trocken fallenden Uferzonen könne sich zu einem wertvollen Hotspot der Biodiversität entwickeln, es sei deshalb geplant, den Wiederaufstau wissenschaftlich zu begleiten und die Mechanismen der natürlichen Ansiedlung von Pflanzen und Tieren zu untersuchen. Eine «einzigartige Möglichkeit», die der Naturpark nutzen wolle.

Kunstsee nicht finanzierbar

Mit einem maximalen Inhalt von 100 000 Kubikmetern und einer Fläche von rund drei Hektaren wird der reaktivierte Lüschersee noch gut zwei Drittel des früheren Höchststands erreichen. Doch für die Skilift-AG ist das mehr als genug. Herzstück ihrer Schneeanlage ist der 5000 Kubikmeter fassende Speichersee in der Obergmeind, ausgelegt für die punktuelle Beschneidung kritischer Stellen. Den heutigen Bedürfnissen wird er nicht mehr gerecht, wie Grass erklärt.

«Wir benötigen dringend grössere Wassermengen, um an Weihnachten einen gesicherten Skibetrieb bieten zu können. Das ist für unsere Zukunft ent-

scheidend, ist aber in den vergangenen Jahren zunehmend schwieriger geworden, weil das Zeitfenster für das Beschneiden tendenziell kürzer wird.» Der Bedarf beläuft sich auf rund 50 000 Kubikmeter Wasser – er kann mit dem Lüschersee locker gedeckt werden. «Einen zusätzlichen künstlichen Speichersee in dieser Grösse könnten wir hingegen finanziell nicht stemmen», so Grass.

Neuer Sommermagnet?

«Für uns sind die Skilifte enorm wichtig», sekundiert Gemeindepräsident Gartmann. Viele Arbeitsplätze am Oberheinzenberg würden vom Bergbahnenunternehmen abhängen, nicht nur die zwei Jahres- und die rund 40 Wintersaisonstellen bei der AG selbst. «Die Gemeinde unterstützt den Wiederaufstau des Sees deshalb sehr.» Für die Beschneidungssicherung im Winter – aber auch als Anziehungspunkt im Sommer. Der Seeboda ist sowohl vom Glaspas als auch von der Obergmeind aus in 20 Minuten zu Fuss erreichbar, er liegt zudem nicht weit vom Bischol- und Pascuminersee, und schon heute führt der beliebte Erlebnisweg «Ein Berg im Fluss» am Seebecken vorbei.

Nur nicht zu viel «Fluss»

«Im Fluss» wird der obere Heinzenberg bleiben, wirklich stoppen lässt sich die Rutschbewegung nicht. Doch jetzt hoffen alle, dass der auferstehende See den Prozess nicht weiter beschleunigt. Das Auge von Lüsch soll schliesslich nicht nur für eine Testphase blaugrün in den Himmel blicken können. Sondern für immer.

Meldungen

Lieferwagen kollidiert mit Rangierzug

Chur Auf der Segantinistrasse in Chur ist es am Freitagmorgen zu einer Kollision zwischen einem Lieferwagen und einem Rangierzug gekommen. Verletzt wurde niemand. Wie die Stadtpolizei Chur mitteilt, ist ein 44-jähriger Lieferwagenfahrer um 10 Uhr auf der Segantinistrasse in Richtung Untere Ples-surstrasse gefahren. Höhe Rangiergleise übersah er einen von rechts kommenden Rangierzug, welcher die Segantinistrasse überqueren wollte. In der Folge sei es zwischen dem Lieferwagen und dem Rangierzug zu einer Kollision gekommen. Der genaue Unfallhergang sei noch Gegenstand von laufenden Ermittlungen. Am Lieferwagen entstand Sachschaden. (red)

Vernehmlassung zum kantonalen Bauinventar

Chur Die Bündner Regierung hat den Entwurf zur Teilrevision des Gesetzes über den Natur- und Heimatschutz im Kanton Graubünden in die Vernehmlassung gegeben. Mit der Anpassung des Natur- und Heimatschutzgesetzes soll für betroffene Grundeigentümerinnen und Grundeigentümer eine Einsprachemöglichkeit gegen den Aufnahmeentscheid ihres Objekts in das kantonale Bauinventar geschaffen werden, heisst es in einer Mitteilung der Standeskanzlei. Die Vernehmlassung dauert bis zum 23. Dezember. Die Unterlagen dazu sind auf der Webseite des Kantons Graubünden abrufbar. (red)

Kastanienfestival im Bergell

Bregaglia Das 17. Festival della Castagna im Bergell beginnt heute Samstag mit der Eröffnungsfeier in Nossadonna. Während vier Wochen erwarten die Besucher und Besucherinnen zahlreiche Veranstaltungen rund um die Kastanie. Dazu gehören Führungen, Degustationen und Wanderungen rund um die Kastanie. Es gibt Lesungen und Vorträge. Sehr gefragt sind die Einführungen in die Geheimnisse der Kastanientorte, welche die Konditoren und Konditorinnen verraten. Und es werden grössere und kleinere Feste gefeiert. Weitere Informationen: www.bregaglia.ch. (red)

Markt auf dem Kunkelsspass

Tamins Am Sonntag, 26. September, von 10 bis 16 Uhr findet der dritte Kunkelsspass-Markt statt. Über 30 Stände mit einheimischen Produkten, Handwerk und Spezialitäten werden vor Ort sein. Das Berggasthaus «Überuf», die Taminser Bauern, die Squadra sowie das Kafi- und Kuchenstübli bieten laut einer Mitteilung kulinarische Angebote an. Für musikalische Unterhaltung sorgen die Alphonformation Heildland und die Dorfmusik von Tamins. An diesem Tag ist das Befahren der Passtrasse gebührenfrei. Ab Vättis, Domat/Ems und Tamins Dorfplatz fährt neu auch ein Taxi auf den Pass. (red)